

Einladung
 von Freitag den 11. Jan.
 20. Jan. 1924 (ausgenommen)
 abends 8 Uhr (Sonntag)
 Fr. Semler-Cassafatt.
 10 Pf. Paketen

ausgezeichneten Preisen
 reichhaltigen Qualitäten:
 schmackhaft, rein-
 licher, guttastend,
Kaffee, vollbohnen,
 Qual.
 Pekoe, schönes Blatt,
 Aroma,
 erstklassige Ware
 in 1 Pfd.-Paketen,
 1/2 u. 1 Pfd.-Paketen,
 recht frank
 gemahl. Kaffeemischung
 mit 10, 25%, 40%,
 100% Kaffee,
 Kaffee, Kaffee, Kaffee,
 in Mischungen von
 Kaffee,
 von Schwanen Nr. 3.

Schmid.

Gelegenheitskauf!
 alle sowie zusammen
 Seifenpulver 25 Pfg.
 sowie
 Seife, Toiletteseifen,
 Seifenpulver,
 alle Waschartikel
 an besten bei
Harr
 Wälder Dampfseifenfabrik Nagold.

Metallbetten
 Stahlmatratz, Kinderbetten
 etc. Preis, Metal 91 S. frei.
 Eisenmöbelfabr. Suhl (W.-B.)

Sortpreis-
Listen
 bei Buchhandlg. Jaiser

Gottesdienstordnung.
 Evang. Gottesdienst
 am 1. S. a. Erzd. (18. Jan.)
 10 Uhr (Sonntag) 10 Uhr
 11 Uhr (Sonntag) 11 Uhr
 12 Uhr (Sonntag) 12 Uhr
 13 Uhr (Sonntag) 13 Uhr
 14 Uhr (Sonntag) 14 Uhr
 15 Uhr (Sonntag) 15 Uhr
 16 Uhr (Sonntag) 16 Uhr
 17 Uhr (Sonntag) 17 Uhr
 18 Uhr (Sonntag) 18 Uhr
 19 Uhr (Sonntag) 19 Uhr
 20 Uhr (Sonntag) 20 Uhr
 21 Uhr (Sonntag) 21 Uhr
 22 Uhr (Sonntag) 22 Uhr
 23 Uhr (Sonntag) 23 Uhr
 24 Uhr (Sonntag) 24 Uhr
 25 Uhr (Sonntag) 25 Uhr
 26 Uhr (Sonntag) 26 Uhr
 27 Uhr (Sonntag) 27 Uhr
 28 Uhr (Sonntag) 28 Uhr
 29 Uhr (Sonntag) 29 Uhr
 30 Uhr (Sonntag) 30 Uhr

Erstmal an jedem
 tag, Befestigung
 und Bestehen
 an jedem
 tag, Befestigung
 und Bestehen

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Beständige Stellung im
 Oberamtsbezirk. — Ex-
 traordinäre Anzeigen
 werden gegen
 Gebühr
 angenommen.
 Telegramm-Adresse:
 Nagold.
 Verlagsort:
 Stuttgart 6111.

№. 11

Montag den 14. Januar 1924

98. Jahrgang

Tagespiegel

Der deutsche Geschäftsführer v. Hölz ist von dem Direktor im Auswärtigen Amt in Paris empfangen worden — Hölz hat sich selbst vor „verhindert“ — Der ihm die Antwortnote auf die deutsche Devisenfrage vom 24. Dezember, betreffend die Verhängung in der Ruhrfrage, übergeben. Die Note ist bekanntlich ablehnend. Hölz hatte eine Unterredung von 50 Minuten. Er ist mittlerweile in Berlin eingetroffen und hat die Note der Reichsregierung übergeben.

Zur Lösung der Ernährungsfrage

Einem sehr beachtenswerten Aufsatz von Otto Thielmann in der „Rhein. Zig.“ entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:
 Man darf davon ausgehen, daß der Friedensverbrauch des deutschen Volks den besten Maßstab abgibt für sein Ernährungsbedürfnis. Dieser Friedensverbrauch war die Hauptquelle der Lebens- und Schaffenskraft des deutschen Volkes. Soll daher unser Volk seine alte Leistungsfähigkeit wieder erlangen, so hat dies zur Voraussetzung, daß ihm wieder diejenige Ernährung zuteil wird, die seinem Friedensverbrauch entspricht.

Die Berechnung des Friedensverbrauchs gestaltet sich nach den amtlichen und wissenschaftlichen Erhebungen unter Berücksichtigung des jetzigen Gebietsumfangs des Deutschen Reichs und bei einer Bevölkerungsziffer von 60 Millionen wie folgt:

Aus der heimischen Landwirtschaft wurden im Durchschnitt der letzten zehn Friedensjahre gewonnen:	
12 Milliarden 468 Milliarden Kalorien Eiweiß	
30 „ 919 „ „ Fett	
100 „ 68 „ „ Kohlehydrate	
Der sorgfältig ermittelte Einfuhrüberschuß an diesen Nährstoffen betrug in 1913:	
1 Million 824 Milliarden Kalorien Eiweiß	
8 Millionen 889 „ „ Fett	
5 „ 664 „ „ Kohlehydrate	
Demnach betrug der Gesamtfriedensverbrauch des deutschen Volks für 1 Jahr und für 60 Millionen Einwohner:	
14 Milliarden 290 Milliarden Kalorien Eiweiß	
19 „ 805 „ „ Fett	
105 „ 736 „ „ Kohlehydrate	
Nach den Lehren und Feststellungen der Ernährungs- wissenschaft bedarf das deutsche Volk zur Erhaltung und Be- festigung der ihm innewohnenden Naturkraft auf Kopf und Lug etwa 90 Gramm Eiweiß zu 4,1 gleich 369 Kalorien, 80 Gramm Fett zu 9,3 gleich 720 Kalorien, und 382 Gramm Kohlehydrate zu 4,1 gleich 1566 Kalorien; zusammen etwa 2600 Kalorien.	
Für 1 Jahr und für 60 Millionen Einwohner wären demnach erforderlich:	
8 Milliarden 80 Milliarden Kalorien Eiweiß	
10 „ 200 „ „ Fett	
34 „ 800 „ „ Kohlehydrate	

Die Spannung zwischen diesen Bedarfszahlen und dem oben nachgewiesenen Friedensverbrauch hat ihren Grund, namentlich beim Fett, einerseits im Lebensverbrauch eines wirtschaftlich besterhaltenen Volksteils; andererseits und zum größten Teil davon, daß große Mengen an Getreide und Kartoffeln oder Alkohol- und Säurebereitung sowie der Verfertigung an das Vieh dienen. Das Viehvieh könnte zum größten Teil vertrieben werden dadurch, daß den Landwirten billiger Kraftfuttermittel zur Verfügung stehen, als dies die verschiedenen Getreidearten sind.

Seht man nun die Bedarfsziffern des deutschen Volks an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten je gleich 100 o. H. in Rechnung, so ergeben die Ziffern des Gesamtverbrauchs einen Prozentsatz beim Eiweiß von 177 o. H., beim Fett von 194 o. H. und bei den Kohlehydraten von 308 o. H. Diese Zahlen bilden das ungelöste zu erwerbende Maß an Nährstoffen für das deutsche Volk.

Demgegenüber erreichte beispielsweise das Wirtschaftsjahr 1919 einen Nährstoffverbrauch aus der heimischen Landwirtschaft von: 100 o. H. beim Eiweiß, 85 o. H. beim Fett und 194 o. H. bei den Kohlehydraten. Aus dem Lebens-
verbrauch an Eiweiß, sowie aus dem Fett und den Kohlehydraten (Stärke und Zucker) schöpft der aus unendlich vielen lebenden Zellen aufgebaute lebende Mechanismus seine Nahrung, die er mittels des Sauerstoffs der Luft beim Stoffwechsel in Wärme und Kraft, d. h. Energie, umsetzt. So aber Mensch und Tier nur so viel Arbeit leisten können, wie ihnen Energie zur Verfügung steht, so ergibt sich, daß die Arbeitsleistung einer Nation abhängig ist von ihrem Nährstoffverbrauch. Daraus ergibt sich dann weiter, daß alle Verfassungen, die diesen Nährstoffgehalt anzuheben, schädlichen und sich letzten Endes bitter an der Selbstzerstörung rächen müssen.

Aus dem bisher Gesagten und nach Vergleich der Friedensverbrauchsdaten mit den Ertragsziffern des Wirtschaftsjahrs 1919 ergibt sich die Notwendigkeit einer ganz entschiedenen Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion.

Um die entsprechende Menge in Anbaufrüchten (Rohstoffe) zu erzeugen, müßten nach der Durchschnittsernte von 1905 bis 1914 angebaut werden: Kartoffeln 3 500 000 Hektar, Roggen 4 678 000, Weizen 2 000 000, Hafer 3 178 000, Gerste 1 495 000, Winter-Raps 1 000 000, Erbsen 500 820, Futterrüben 466 021, Riee 747 760, Futtererbsen, Kleeerwiden 466 021, 4 554 000, Wiesenerbsen 1 049 633, zusammen 27 225 234 Hektar. Die Futtererbsen sind hierbei in Fleisch und Milch bezogen, deren Kalorienzahl ungenutzt.

Im nördlichen Ackerland (ohne Ostpreußen) steht dem Deutschen Reich heute eine Gesamtfläche von rund 23 000 000 Hektar zur Verfügung. Die in Preußen vertriebenen Anbaufrüchten für die ersten neun die Feldfrüchte und Kleearten betragen 17 621 601 Hektar. Außer diesen Feldfrüchten und Kleearten wurde beispielsweise in 1913 für Futtererbsen, Kleeerwiden, Futterroggen, Gemüse usw. eine Gesamtfläche von rund 2 600 000 Hektar in Anspruch genommen. Nimmt man an, daß die jetzt genannten Feldfrüchte usw. auch fernwärts in diesem Umfang zum Anbau gelangen, so würde das landwirtschaftlich genutzte Ackerland eine Gesamtfläche von rund 20 221 601 Hektar beanspruchen. Somit verbliebe noch eine verfügbare Restfläche von rund 2 778 399 Hektar.

Bei durchgreifender Unterbringung der deutschen Landwirtschaft wäre es daher nicht nur möglich, die in Preußen gebrachten Anbaufrüchten für Kartoffeln, Winterroggen und Erbsen zu bewirtschaften; es würde sich vielmehr auch ernährungsreichen lassen, die Anbaufrüchte für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Riee den Anbaufrüchten der Friedenszeit anzuweisen. Hierzu wäre erforderlich eine Gesamtfläche von 2 125 558 Hektar. Somit verbliebe für Strauch noch eine Restfläche von 652 841 Hektar.

Wenn also über eine derartige Ausnutzung des vorhandenen, der Natur bereits erschlossenen Ackerbodens hinaus, noch eine allmähliche Kultivierung des etwa 2 Millionen Hektar betragenden, für Kulturland geeigneten, Des-, Wald- und Moorlandes stattfinden könnte, so wäre das sehr zu begrüßen. Für die Gesamtart und die nächste Zukunft kommt es jedoch vor allem darauf an, zur Lösung der Ernährungsfrage den Anbau von Kartoffeln, zur Lösung der Fettfrage den Anbau von Winterroggen und zur Lösung der Eiweißfrage den Anbau von Hülsenfrüchten, namentlich der Erbsen in dem vorerwähnten Umfang anzunehmen. Ein Kriegszustand ist die deutsche Volkswirtschaft gegenüber, alljährlich für etwa 250 Millionen Goldmark Roh- und Futtermittel vom Ausland einzuführen. Trotz dieser über die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hinausgehenden, unüberbrücklichen Ausgabensummen reicht erhaltungsgemäß die dem Volk zur Verfügung gestellte Nährstoffmenge bei weitem nicht aus, um seinen notwendigen Bedarf zu decken. Es kann daher mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Lösung der Ernährungsfrage in möglicher Unabhängigkeit vom Ausland das Hauptziel zum Rettungswert des deutschen Volks bedeutet.

Es ist nicht zu verkennen, daß die deutsche Landwirtschaft zur Erfüllung der von ihr erzielten Aufgabe die Unterbringung aller übrigen Stände des Volkes sowie des Parlaments und der Regierung bedarf. Wie diese Unterbringung gescheht ist, kann hier nur angedeutet werden. Es seien aber erwähnt, Erleichterungen in der Fruchtfolge, angemessene Kreditgewährung, Unterstützung bei der Konsumgüterherstellung, bei der Beschaffung geeigneter Saatguts, bei der Vermittlung geeigneter Arbeitskräfte, namentlich in der Saatbestellung, und Erleichterung, vor allem aber eine vernünftige, auf Rentabilität beruhende Preispolitik.

Nach Übertragung des einwirkenden Wirtschaftseplans in die Praxis und nach Erfüllung auch nur eines Teils der demernannten Unterbringungsmahnahmen könnte es außer Zweifel sein, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion einen solchen Umfang annehmen würde, daß der Friedensverbrauch vollständig erreicht werden würde. Wenn also in holländisch hoch entwickelten Ländern bessere Zeiten die gesamte deutsche Volkswirtschaft wieder eine positive Handelsbilanz zeigt, so wäre es moralische Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seiner Landwirtschaft in allen ihren Schichten auch weiterhin die größtmögliche Unterstützung durch den Volksgenossen tragbare landwirtschaftliche Schutzschle zu sichern.

Das Geschwäh der großen Zahlen
 Von Prof. Paul Henckell-Eltingen

Ebenso wie die Statistik ein Geheiß der großen Zahlen kennt, so konnte man, und zwar schon lange vor dem Kriege, von einem Geschwäh der großen Zahlen reden. Die Gefahr vor der großen Zahl war ein Wertmaß der allgemeinen Amerikanisierung, die schon vor dem Krieg anfang, bei uns einsetzte, und die seitdem rasch fortschreitende gemacht hat. Es galt für ein Zeichen von gutem Ton, bei den Worten „600 Milliarden“ einen Gekochstapler zu bekommen. Und ein Gebühre brauchte nur dreißigmal soviel Stroh zu haben, um einen Knipser auf unsere archaische Wertanschätzung erheben zu können.

Neben vielen Unerschulichen, das uns das letzte Jahr gebrannt hat, ist doch auch eine erhebliche Zahl von vernünftigen: Das Geschwäh der großen Zahlen ist an sich nicht begründet, es hat gewissermaßen nur sich

selber des Gegenteils erzeugt, das ihm in das ihm zukommende schlechtere Jenleits verhoffen hat. Wir sind wie die Kinder, die auf einmal merken, daß hinter dem grünen Schein des Kupfers eigentlich der Dreck freigeht, und so ist es auch deutlich geworden, daß hinter der labellhaften Billion eigentlich die ganz gewöhnliche Mark steht, nicht mehr und hoffentlich auch nicht weniger. Das wird ernstlich, aber bestillt, und es ist zu hoffen, daß an diesem Anknüpfungspunkt sich dem Geschwäh der großen Zahlen gegenüber eine schlichte Vernunft durchsetzen wird, die uns nur von Vorteil sein kann.

Eine dieser möglichen Entwicklungen möchte ich heute ins Auge fassen, denn wenn sie einsehen sollte, so wäre vielleicht das Schwinden unserer erteilten Millionen, Milliarden und Billionen nicht zu teuer erkauft gewesen. Wie oft ist in den letzten Jahren die Redensart an mein Ohr erklingen: „Ein Volk von 60 Millionen kann nicht untergehen.“ Erhebt sich diese Redensart durch eine gewisse heitere Unkenntnis der Geschichte aus. Was wissen wir denn von den früheren großen Völkern, die untergegangen sind? Babylon, Assyrien, das persische Reich, das Reich der Inkas, sie haben vielleicht nicht auf den Knopf 60 Millionen gehabt, aber was ist denn gerade in dieser Zahl von 60 Millionen so ungemein Lebenserhaltendes? Und untergegangen sind sie doch glatt. Aber ganz abgesehen von der großen Zahl, wenn wir Deutsche nichts anderes für uns anzufrachten hätten, als daß unsere 60 Millionen sind, so wäre das kein Grund für unsere Erhaltung, sondern nur ein sehr guter Grund dafür, daß wir loblich als möglich vom Erdboden verschwinden sollten. 60 Millionen Menschen, die sich durch nichts auszeichnen als dadurch, daß es eben 60 Millionen sind, haben Klotterbergs keine Geltungsrechtigung.

Es kommt dazu, daß die Redensart außerdem noch Zeugnis von einer ganz erheblichen Feigheit ablegt. Es ist der Versuch eines jeden in seinem Nichts durchdringenden Gemüte, sich hinter den 99 999 999 andern Nichten zu verbergen, und das ist ja einerseits vielleicht als Selbstverleugung ganz schön und loblich, daß es aber eine besonders mutige und verantwortungsvolle Haltung ist, wie sie die jetzige Zeitlage braucht, das wird niemand behaupten können. Es hat überhaupt gar kein Volk, mag es nun politisch sein oder nicht, irgend welchen Anspruch auf Weiterleben, außer, wenn es Arbeit leistet, die nur von ihm geleistet werden kann und die von Wert für das Fortbestehen der Menschheit ist. Denn allerdings aus Nationen besteht die Menschheit und jede dieser Nationen hat ihre ganz eigentümliche Aufgabe innerhalb des Wertbegriffs der Menschheit zu lösen, und darin, daß sie sie löst, darin besteht eben ihre Existenzberechtigung, ob sie aus tausend Köpfen besteht oder aus Millionen. Nun ist noch gar nichts darüber gesagt, ob ein Volk, das diese keine Aufgabe hat, auch weiterleben wird, es kann ebenso totgeschlagen werden, wie ein Mann, der seinen Beruf nicht erfüllt, von einem Stroh totgeschlagen werden kann. Aber er hätte wenigstens weiterleben sollen. Und ebenso könnte es sich auch bei uns ja zeigen, daß wir totgeschlagen werden, auch wenn wir eine leere Stelle im Arbeitsprogramm der Menschheit gerüstet. Aber nur deshalb, weil wir 60 Millionen sind, haben wir noch ein Recht auf weiteres Fortbestehen als Volk.

So würde es denn in meinen Augen nur ein Glück sein, wenn wir im neuen Jahr unsere Seelen vom Geschwäh der großen Zahlen reinigen und wenn wir unsere Aufmerksamkeit vielmehr weniger auf die ja an sich ganz hübsche statistische Tatsache lenken, daß es 60 Millionen Deutsche gibt, sondern lieber auf die nachdenkliche Frage, was denn die Aufgabe des Deutschen in dieser Welt ist und wie ich es persönlich anfangen soll, um an dieser Aufgabe zu mitarbeiten, daß ich eine Berechtigung für Deutschland, Weiterleben daraus mitnehmen kann. Das ist immerhin besser, als sich hinter den armen 60 Millionen — 1) Deutschen zu verbergen. Wenn aber einmole ein Mann kommen wird, der mit vollster Klarheit unserer Überzeugung gegen das Volk, dem ich angehöre, soll nicht untergehen, dann ist der Mann da, nach dem wir Herzog sich sehnen und dem brüderlich der neue deutsche Tag an.

Neue Nachrichten
 Die Antwort der Reichsregierung
 Berlin, 13. Jan. In der Reichsregierung glaubt man hoffen zu dürfen, daß die Jugoslawen, die Frankreich und Belgien in ihrer Antwort auf die deutsche Devisenfrage anheben, die Absicht verraten, weitere Verhandlungen nicht zu verweigern, und daß nach der etwaigen Regelung der ersten und nachfolgenden Fragen bezüglich des besetzten Gebiets die Auseinandersetzung zwischen der Reichsregierung und den Besatzungsbehörden auf eine breite Grundlage gestellt werden müsse. Bezüglich der Zollfrage ist keinerlei Jugoslawen gemacht. Die Zubereitung der Antwort ist im letzten Schritt fast ausschließlich an weitere Jugoslawen der Reichsregierung in der Frage der Erhaltung des rheinischen Goldnotensatzes geknüpft worden. Für den Übergang werden gewisse Erleichterungen in Aussicht gestellt.

Die dritte Straßburger Konferenz
 Berlin, 13. Jan. Die Reichsregierung der Reichsregierung über den Einmischungsplan mit dem Westfronten, die sich im

mitteilt, um die stark angelegtere dritte Einverleibung zu beschleunigen, können nicht vom Fleck und werden sich nach dem „Tag“ wahrscheinlich noch längere Zeit hinziehen. Die Befürchtungen des Reichsfinanzministeriums, daß die Reichsfinanzämter ohne die Einnahmen der neuen Steuerordnung logisch zusammenbrechen müßten, setzen sich als unbegründet herausgestellt haben. Die Reichsausgaben seien vorläufig durch die Steuereinnahmen aus dem ersten Drittel des Jahres gedeckt.

Der Beamtenabbau

Berlin, 13. Jan. Nach einem Zeitungsbericht werden bis 31. Januar etwa 5 Prozent der Reichs- und Staatsbeamten aus ihren Dienststellen ausgeschieden sein. Bis 29. Februar und 31. März werden je weitere 5 Prozent außer Dienst treten. Im ganzen soll die Zahl der Beamten um 25 Prozent verringert werden, die Angestellten werden zunächst ganz ausgeschieden.

Kommunistische Kundgebung?

Berlin, 13. Jan. Nach Mitteilungen sollen die Kommunisten für den 3. Februar Kundgebungen im ganzen Reich beschließen haben.

Stafnahmen der Rheinlandkommission

Speyer, 13. Jan. Wegen der Ermordung der Sonderländer hat die Rheinlandkommission in Koblenz den Zutritt zur Pfalz aus dem unbesetzten Deutschland verboten; die Rheinlande zwischen Rheinhain und Mosel sind nur zu bestimmten Stunden für Nachmittagsfahrten für die Pfalz geöffnet. Der Straßenverkehr in Speyer ist von 1 Uhr abends bis morgens 6 Uhr gesperrt, Besamungen sind verboten, die öffentlichen Gebäude bleiben geschlossen.

Die von den Sonderländern verhafteten Geiseln sind freigelassen worden, sie haben aber binnen 14 Tagen die Stadt Speyer zu verlassen. Pfarrer Bischoff wurde wegen Beleidigung der Sonderländer zu 200 M Geldstrafe verurteilt.

In Ludwigshafen ist der Verkehr von 9 Uhr abends bis morgens 5 Uhr gesperrt. Das Gebäude der „Neuen Pfalz-Bundeszeitung“ ist von den Franzosen besetzt, ein Schriftleiter verhaftet.

Die Sonderländer in Birma'sens misshandeln ihre Belagerten in inhumaner Weise.

Der französische Kommissar in Ludwigshafen soll nach dem „Rein“ einen in Frankfurt a. M. aufgegebenen Brief erhalten haben, die fünf „Oberländer“ seien auf unbesetzten deutschen Boden in Sicherheit angefangen. Die Franzosen müßten ihre Spitzgesellen beschützen, wie sie wollen, sie werden den „Oberländern“ nicht entgehen. — Der Brief ist wahrscheinlich eine Fälschung, um entweder die Unternehmung auf eine Spur zu leiten oder den Bund Oberland zu verächtigen.

Die Unterstützung der rechtmäßigen pfälzischen Regierung hat laut WTB ergeben, daß die Tat nicht von „Oberland“, sondern von deutschgesinnten jungen Leuten verübt worden ist und sich als Handlung der Bergwelt gegen die unerhörten Bedrückungen der Sonderländer darstellt.

Die ev. Geistlichkeit in der Pfalz hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin die Treue zu Bayern und zum Reich gelobt wird. Die sogenannte autonome Regierung bestrebt für die evangelische Kirche der Pfalz nicht. Es gebe aus der gegenwärtigen unheilbaren Lage keinen anderen Ausweg, als daß der rechtmäßigen Regierung ermächtigt werde, ihre Tätigkeit dadurch in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

Auf Einspruch Englands hat Poincaré, wie aus London gemeldet wird, der Rheinlandkommission gestattet, die Eintragung der Verordnungen der Sonderländerregierung um einen Monat hinauszuschieben.

Der „Londoner Star“ schreibt, es könne nicht ausgeschlossen werden, daß es einer Bande von Spitzbuben freigestellt werde, sich als Regierung zu maskieren, sich an die Spitze eines bewaffneten Haufens von Lumpen und Verbrechern zu stellen und eine friedliche Bevölkerung zu quälen — dies alles unter dem Schutz französischer Bajonette.

Verhaftung

Essen, 12. Jan. Der erste Staatsanwalt am Landgericht Essen, Schulte-Pettkum, ist als Geisel festgenommen worden.

Gegen den Staatsanwalt soll eine Anklage ergangen sein, daß er gegen die Sonderländer die Strafverfolgung eingestellt habe.

Goslar, 13. Jan. Der sozialistische Kreisdirektor Koch ist wegen Unterdunkelung des Amtes entlassen worden. Das Strafverfahren ist eingestellt.

Unter Reichsaufsicht

Berlin, 13. Jan. Die Stadtverwaltung von Nubla (Münster) ist unter Reichsaufsicht gestellt worden, weil dort Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

Die französische Werbepolitik

Paris, 13. Jan. Die französische Regierung verlangt in einem Gesetzentwurf vom Parlament als Geheimausgabe für Werbepolitik im neuen Jahr 63 (bisher 57) Millionen Franken, wovon 40,7 Millionen allein auf das Ausland entfallen. Für tägliche Verbreitung telegraphischer Nachrichten sind besonders die Vereinigten Staaten, das lateinische Amerika und der ferne Osten (Japan usw.) in Aussicht genommen. — Diese Länder sollen also besonders mit Nachrichten in Pariser Aufmachung bearbeitet werden.

Zerstückelung für das Kabinett Baldwin

London, 13. Jan. Im Unterhaus haben sich bis jetzt 50 liberale Mitglieder für die Aussprache des Zusatztrags der Arbeiterpartei zur Antwort auf die Thronrede zum Wort gemeldet, um vor ihren Wählern zu begründen, warum sie die liberale Partei kürzen und eine Regierung der Arbeiterpartei ermächtigen wollen. Die entscheidende Abstimmung wird daher wohl erst am 22. Januar erfolgen können.

Das Kabinett hat den Vorkauf der Thronrede festgelegt, wobei sich bedeutende Meinungsverschiedenheiten er-

geben. Die Streitfrage des Schutzalls soll nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Das griechische Kabinett

Athen, 13. Jan. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Venizelos; Vorkitz, ohne ein Finanzministerium; Solakis; Amneros; Ruffos; äußere Angelegenheiten; Kafanaris; Juffiz; Kondikas; Krieg; Banabas; Marine; Spyrdis; Volkswirtschaft; Kolonas; Landwirtschaft; Michalopoulos; Finanz; Suberos; Vertze; Palafas; Unterricht.

Ausschluß aus dem Parteivorstand

Berlin, 13. Jan. Die radikalsozialistische Gruppe Ledebour-Wiednack hat ihre bisherigen Vertreter im Reichstag und im preussischen Landtag Ledebour, Dittmann und Reich sowie 16 Parteifunktionäre aus dem Vorstand und Ausschuß der Partei ausgeschlossen, weil diese in einem Rundschreiben an die Parteimitglieder die Bildung einer neuen Arbeiterpartei aus dem linken Flügel der Sozialdemokratie, dem rechten Flügel der Unabhängigen und den gemäßigten Kommunisten gefordert hatten.

Der Liebesgabenverkehr nach Deutschland

Im deutschen Binnenland macht man sich keine rechte Vorstellung über den Liebesgaben-Verkehr, wie er in Bremen und Hamburg herrscht. In Hamburg hat z. B. im Freiheitsgebiet am Saale-Kanal die Reichspostverwaltung den mächtigen „Schuppen 49“ übernommen, in dem alle Liebesgabenpakete zusammenkommen, die über die Nordsee in Hamburg einlaufen, vor allem aus den Vereinigten Staaten, aber auch aus Skandinavien, England, Spanien, Südamerika, Südafrika, ja sogar aus Indien und Australien. Nur aus Frankreich und Belgien ist noch kein Stück eingetroffen. Selbstverständlich sind nicht alle Pakete für Deutschland bestimmt; etwa ein Fünftel wird von Hamburg in Nachbarländer weitergeleitet, und zwar in der Hauptsache nach den Städten Wien, Budapest, Prag und Basel. — Vor dem „Schuppen 49“ liegen zum Aufbruch zusammengepackt die Schiffe (große Schleppboote) bis zum Rand mit Paketen gefüllt und warten auf die Entladung. Die Dampfer, mit denen die Liebesgabenfrachten aus Amerika kommen, sind meist amerikanische Schiffe, weil die Amerikaner den Liebesgabenverkehr wegen aller Vorschriften womöglich nur auf ihren eigenen Schiffen befördern. Die amerikanischen Dampfer haben holländische Besatzungen an Bord, die es auf

Auch halbmonatlich

kann „Der Geschäftskoffer“ bei unsere Geschäftsstelle bestellt werden.

deutschen Schiffen der Kohlen wegen nicht mehr gibt. Wenn nun ein Dampfer mit Liebesgaben an Bord im Hafen eingelaufen ist, dann werden die betreffenden Postkisten in die Schiffe geladet und diese durch einen regelmäßig verkehrenden Schleppdampfer zum „Schuppen 49“ geführt, wo dann ein enger Sortierungs- und Bearbeitungsbetrieb einsetzt. Im November trafen aus den Vereinigten Staaten 10 000, im Dezember allein auf zwei Dampfern 23 000 Postkisten zu je 4 bis 5 Paketen an. Die Sendungen erfordern häufig eine große Verzögerung, woran aber nicht die deutsche Post schuld ist, sondern die amerikanischen, die die Pakete drüber so lange liegen läßt, bis eine große Menge beisammen ist und ein amerikanischer Dampfer abgeht. In dem Schuppen 49 arbeiten jetzt vom frühen Morgen bis zum späten Abend 200 Personen. Es handelt sich aber, wohlgemerkt, hier nur um den privaten Liebesgabenverkehr, die von Verwandten, Freunden und Bekannten an deutsche Empfänger abgefandelt sind. Und vorzugsweise werden diejenigen deutschen Staaten bedacht, aus denen früher einmal die größte Zahl der Auswanderer nach Amerika ging, das sind Bayern, Württemberg und Baden. Die Verteilung des Ruhrgebietes ist wegen der bisherigen Schifffahrt erst seit ganz kurzer Zeit möglich.

Wenn nun die Güter in den Schuppen 49 gepackt und geladert sind, wandern sie durch viele prüfende Hände und gleiten dann auf einer Rollbahn vom ersten Stock hinunter in kleine Wagen, die sie an die Güterwagen der Eisenbahn bringen. Eine besondere Abteilung nimmt sich der beschädigten Pakete an, deren Zahl sehr groß ist. Das Kennzeichen des privaten Postpakets ist ja keine schlechte Verpackung. Kommt mal hier und da eine Dolkornate zum Vorschein, so wird diese besonders im eingepackten Brief dem Empfänger zugesandt.

Schweizerreisen und deutsche Not

ep. Die Konferenz der Basler Hilfswerke für Deutschland veröffentlichte lobende eine Kundgebung, worin sie ihre wachsende Beunruhigung ausdrückt über die große Schädigung der so erfolgreich eingeleiteten Deutschlandhilfe durch das Treiben gewisser Besucher aus Deutschland der schweizerischen Fremdwärter, die in der Zeit der größten Not des deutschen Volkes ihren öffentlich zur Schau getragenen Genüssen keinerlei Rücksicht auflegen. Mit Befriedigung werden die Schritte der deutschen und schweizerischen Behörden dergestalt, die diesem schandlosen Unfug zu steuern und solche Augenscheinende zur Mithilfe bei der Deutschlandhilfe heranzuziehen suchen. — Der Gewerksmann, dem wir die Kenntnis dieser Kundgebung verdanken, bestätigt aus persönlicher Beobachtung den äheln und lähmenden Eindruck, den das laute und unbedehende Benehmen so mancher, die aus Deutschland kommen, auf die schweizerische Hilfsbereitschaft ausübt und erteilt auch beklagender aufstretenden Deutschen den wohlbegründeten Rat, nicht zum Sport oder zum Vergnügen in die Schweiz zu kommen, solange die furchtbare Not in Deutschland andauert. Man dürfe nicht vergessen, daß es viele Schweizer gibt, die sich ihre Liebesgaben für die Deutsch-

landhilfe an einem sorgfältigen eigenen Einkommen absparen. Deutsche Kranke, die in der Schweiz Genesung finden, seien dort auch sehr herzlich willkommen; die Gefunden aber sollten der nationalen Würde und Not ein Opfer bringen. — Wir können diese letztere Mahnung nur unterstützen und müssen außerdem jedem zweckmäßigen Vorhaben der Behörden gegen jene Augenscheinenden besten Erfolg wünschen.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 13. Jan. Vom Landtag. Abg. Dangel (Ztr.) hat an das Staatsministerium eine kleine Anfrage über die eine Gefahr bildende Zigarettenplage gerichtet.

Der Landtag wird am Donnerstag, den 24. Januar, seine Wolligung wieder aufnehmen, um in erster Linie das Kirchengesetz zu erledigen und einige kleinere Gesetzesentwürfe sowie den Gesetzentwurf betr. Verminderung der Zahl der Abgeordneten zu beraten.

Nach einer Mitteilung des Herrn v. Freyberg-Allmendingen sind ihm aus der Industrie eine Reihe von Klagen zugegangen, daß trotz der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Kohle das württ. Landrohstoffamt immer noch von jedem Wagen Kohle, der nicht durch dieses Amt bezogen wird, eine Gebühr erhebt. Die Regierung wird wohl eine Aufklärung geben müssen.

Kundgebung gegen die Ueberwachungskommission. Am Samstag vormittag die feindselige Ueberwachungskommission vor dem Wehrkreisamtsgebäude (fr. Kriegsministerium) vorüber, entstand ein Aufruhr. Die Menge gab laut ihrer Empörung Ausdruck und pfiff, dann wurden württembergische Lieder gesungen. An einem der Anführer wurde eine Scherbe eingeschlagen. Ein hartes Polizeiaufgebot verhielt weiteres.

Das beschädigte Auto war dasjenige des französischen Offiziers, der nach dem Vorgang freibeitlich wieder wegfuhr. Wenn nicht ein vorzüglich aufgestelltes Panzerauto der Schutzpolizei den feindslichen Autos den Weg durch die Menge gebahnt hätte, so hätten sich bei der Erregung der Menge schlimmere Dinge ereignet können. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Der Vorgang wiederholte sich in Cannstatt, wohin sich die Kommission von Stuttgart aus begeben sollte.

Verhandlungen des Viehwirtschaftersbundes. Eine zahlreich besuchte Versammlung des württ. Viehwirtschaftersbundes brachte eine Reihe von Beschwerden gegen störende Eingriffe der Behörden auf dem Stuttgarter Schlachthof vor, die nachgerade unerträglich geworden seien. So müsse das Vieh aus Württemberg zuerst auf den Schlachthof nach Stuttgart geliefert werden, worauf es an auswärtigen Schlachthöfen veräußert werde. Dieses „Spazierenfahren“ des Viehs sei ebenso sinnlos, wie es unter der früheren Zwangswirtschaft das kostspielige Spazierenfahren von Brotgetreide und Kartoffeln gewesen sei, wodurch eine Anhebung von Lebensmitteln zugrunde gerichtet wurde. Die Versammlung führte ferner Klage, daß die Viehpreise von der Regierung herabgedrückt werden, obgleich die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sich unter dem Stand der Vorkriegspreise bewegen. Die Landwirtschaft werde gegenüber der Industrie ungleich behandelt. In einer Entschiedenheit wurde das württ. Ernährungsministerium aufgefordert, die noch bestehenden Ausnahmemaßnahmen für den Viehverkehr mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Ein Viehhändler. Der Viehhändler Adolf Wolf, genannt Wolf Jakob aus Reidenstein (Baden), dem der Viehhandel in Baden wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden war, übte seine Tätigkeit ohne Handhabung auf dem Stuttgarter Viehmarkt aus. Vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt erhielt er einen Strafbefehl über 5 Wochen Gefängnis und zehn Millionen Mark. Auf seinen Einspruch erhöhte das Württembergische Gericht die Strafe auf zwei Monate Gefängnis und 800 Mark.

Der Nidel. Die Stuttgarter Straßenbahn nimmt von heute an das frühere Mittelgeld wieder zum Nennwert in Zahlung und kommt damit einem Wunsch der Bevölkerung entgegen. An den öffentlichen Stellen werden die Nidelwägen leider noch nicht angenommen.

Vom Tage. Am Freitag vormittag wurde in der Johannisstraße ein Feuerwehler mutwillig in Bewegung gesetzt. Als Täter wurde der ledige Kaufmann Paul Koch festgestellt. Er hat zugestanden, in letzter Zeit mehrmals die Berufsfeuerwehr alarmiert zu haben. Schon in den Jahren 1920/22 hat er öfters die Berufsfeuerwehr alarmiert und als er auf solcher Tat erwischt wurde, auf ihn verfolgende Polizeipersonen Schüsse abgegeben. Wegen dieser strafbaren Handlungen war er letztmals zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

In einer Fahrradfabrik in der Champignystraße wurde durch einen Brand bedeutender Schaden angerichtet.

Aus dem Lande

Blauheuten, 12. Jan. Jagdglück. Zwei heilige Jäger haben in der Blau zwei Brachvogelkinder von Hildersheim zur Strecke gebracht. Es gehört zu den Seltenheiten, daß sich Hühner in den heiligen Gewässern aufhalten.

Weingärten, 13. Jan. Lokalbahn. Am 15. Januar wird der Betrieb der Lokalbahn versuchsweise für die Dauer eines Monats wieder aufgenommen. Ergibt sich wieder ein Fehlbetrag, so hat die Stadtverwaltung ihn der Bahngesellschaft zur Hälfte zu ersetzen.

Vom Hohenhof, 11. Jan. Verschüttet. Der 16-jährige Fabrikarbeiter Nieme von Niedheim brach in Singen durch eine zusammengebrochene Schloßschwelle ein, wurde verschüttet und erlitt.

Aus Stadt und Land.

Rogald, den 14. Januar 1924.

Rogald und Brooklyn. In dem Schaufenster der holländischen Buchhandlung ist z. B. die „goldene Jubiläumsschrift“ des Schwäbischen Sängerbundes in Brooklyn aufgeführt. Mancher Besucher findet vielleicht unter den

Photographien Redakteur Fr. Pfeiß zusammen Rogaldern no. Faktor Seb. er Rogald nicht halbe Spenden wäfen. Der ist, hat für die Schwimmen las gebacht wäfen. aktör und 250 sein goldene nen Schrauben deck „Reinmal kann sie jederg voranstaltete sager nachere haben an Rog vor König Rog Verein unroerg „Schwäbische s loht — und l Docherkung n hant und Berli „Vincola“ und Verein unter f mit S. Berger dung mit dem besten bei den haben — Deut

Allenfreig Die früheren 1924, 1925 und ein durch Tob oerichs BR. E Stammengeschle jagt (er im R dienften eben werden diese a Sitzungsbild de Sigm. ohne i Feuerwehrobaa Vermögungs- und 5 A. diejenige Sätze hier S finanztrier Ber vorfallen, hat Der BR. beich Berührung zu r Stadt mit den wertung und 12 000 Goldmar Frage der Ami loferstichtigen r Höhe erreicht h gell) die die Le auf Wiedererfap auf die gegenwä hie Verhältnisse fernu Redam werden in ihre einer Durchsich meinen Wäschs Fortmeister los senlich vorgenen geneuert auf g eines Papler Stammholz 10 l tennis, jedoch n Antrag, für 192 schaft aufzuhebe ligen Verlauf i beschließen, für 4,50 A und 5 A

— Dem Friedri der Allenfreig D Vereinarbeitung meinde bei Der Allenfreig-Dornst BR. im Interes stlich zu. — M energisch gebalte lrekausschuffes, liden Zusamml schleunige Abhil jeder Verlesun

Allenfreig Der auf Freitag blieben staatsl

ep. Das Bad doner Bibegeiel sich seit 1900 un vermehrt und ist diesen Ueberleju erreichen.

Amerikanische das 100 000 pro behalt für ein d und befürwortete großes, Deutschl konen Dollar zu

Die Londoner Enderung der M großen Anzahl l bonach, Raquith, nicken Behörden

Zus Finanz Enderungen von 2 getroffen. — Die Parlaments habe 640 000 Kronen i Die kleine M



gen Einkommen absparen. ... die Befunden aber sollten ein Opfer bringen. — Die ... unterstufen und müssen ... gegen ...

mb erg

eschauptstadt

Landtag. Abg. Dangel ... eine kleine Anfrage ... 24. Januar, seine ... in erster Linie das ...

Freih. v. Freyberg-Münster ... eine Reihe von Klagen ... der Zwangsbesitz ...

dasjenige des französi- ... freilich wieder ... Pan- ...

Wahlhändler Adolf Wolf, ... (Baden), dem der Wahl ... unterlag worden ...

der Champignystraße wurde ... Schaden angerichtet.

und Land.

den 14. Januar 1924. In dem Schaukasten der ... goldenen Jubiläum ...

Photographien alle bekannte Freunde. Die Schrift ist von ... (am Bräutigam „Gerald“) mit großem ...

Altensteig. Gemeinderatsitzung vom 9. Jan. Die ... Wahlen werden für 1924, 1925 und 1926 ...

ep. Das Buch der Menschheit. Nach dem Bericht der ...

Amerikanische Hilfe. Das amerikanische ...

Die Londoner „Times“ veröffentlicht ...

Die kühne Mälerin verunglückt. Die in ... lebte

Schriftstellerin und Kaiserin Marie von Österreich ...

Die Bayreuther Festspiele werden zum ...

Anton Lang bei Coolidge. Wie die „Associated Press“ ...

Musikhochschule in Wien. Die Wiener Staatsakademie ...

ep. Ein Land der Ehrlichkeit. Ehrenvoll für das ...

Ein Tauchboot gesunken. Nach dem Zusammenstoß ...

Ein amerikanisches Schlachtschiff hilflos im Sturm. Wie ...

ep. Auch eine Ehereform. In Sowjetrußland sind bei ...

Ueberfall auf einen Bankdirektor. Zwei ...

Ein Scheitern. In Alenburg wurde ein ...

Eine sonderbare Gespenstergeschichte ...

Letzte Nachrichten.

Berliner Reise Hoefs. Paris, 13. Jan. Der deutsche ...

Bericht zu erstatten. Der Legat der ...

Paris, 13. Jan. „Echo de Paris“ ...

Handelsnachrichten

Colbertmarkt (Berlin) am 12. Jan. 12100 ...

Der französische Franken geht ...

Wärfel. Stuttgart, 12. Jan. Obstmarkt ...



Magnus Wörland und seine Erben

18 Roman von Elzabeth von Hodenzelt

Der alte Wörland sah regungslos. Magnus sprang auf. Sie wollen doch nicht etwa sagen —

„Dah Sie das ganze Märchen von Berghausen erfunden haben, weil Sie sich wahrscheinlich durch die Drohungen des Wacherers einschüchtern ließen, diesem die Ihnen anvertrauten hunderttausend Mark zu geben? Aber Herr Wörland, Sie werden doch einsehen, daß es noch kindischer wäre, wenn Sie angesichts dieser Tatsachen noch leugnen würden.“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich den Herrn von Winkel nie gesehen habe; ich schwöre Ihnen, daß der Hotelportier vor meinen Augen an der Hoteltafel nachgesehen und dort in der Spalte des Zimmers Nr. 9 den Namen Berghausen gefunden hat. Ich schwöre Ihnen, daß der Mann sich mir als Berghausen vorgestellt und die vom Kammerdiener Ziemessen unterschriebenen Quittungen mir gegeben und mit seinem eigenen Vermerk versehen hat.“

„Und wie wollen Sie den Besitz des Schuldscheines erklären? Von welchem Gelde haben Sie ihn eingelöst?“

„Ich habe ihn gar nicht eingelöst — ich erhielt ihn am Montag vormittag in eingeschriebenem Brief, samt der Bestätigung, daß der Herr Winkel sich voll befriedigt fühle, zu geschicht.“

Der Kommissar schelte krampfhaft. „Ohne daß Sie bezahlt haben?“

„Ja wohl, das ist ja das Wunderbare, und zwar frag merkwürdigerweise der Poststempel den Ausdruck: „Dana- brück.“

„Wo ist das Konvert?“

„Das habe ich zerissen.“

„Kalkülisch —“

„Herr Doktor, ich verbitte mir —“

Der Kommissar stand auf.

Nach der Enge der Sache ist der Fall vollkommen auf- geläutert. In seiner unbegreiflichen Angst vor dem Wagerer

haben Sie diesen mit dem Gelde bezahlt, das der Flug- roederer in Berlin gebirgt, und den Namen des Herrn Berghausen mißbraucht.“

„Das ist nicht wahr —“

„Ich habe nur zu untersuchen und zu folgern. Es ist meine Pflicht, dem Herrn Untersuchungsrichter zu berichten und diesem das weitere zu überlassen. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, keinen Fluchtversuch zu unter- nehmen, der Ihre sofortige Verhaftung zur Folge haben würde. Herr Senator, es tut mir aufrichtig leid.“

Wörland hatte während der ganzen Verhandlung kein Wort gesprochen. Jetzt stand er auf.

„Herr Kommissar, darf ich um ein Wort bitten?“

„Sie treten in den Nebenraum, ein kleines Zimmer, in dem sich der Senator umziehen pflegt.“

„Sie glauben wirklich?“

„Es ist für mich ganz klar.“

Herr Kommissar, an demselben Sonntag war seine Ver- lobung mit meiner einzigen Tochter. Wie wäre es möglich?“

„Leider bestraft mich auch dies in meinem Verdacht. Sowie ich weiß, ist Ihr Herr Koffer erst einige Monate bei Ihnen.“

„Ein halbes Jahr.“

„Sie kennen ihn also immerhin erst kurze Zeit. Ich will aber glauben, daß er im Grunde ein guter Mensch ist; daß er keine Verbrechenatur besitzt, bewacht ja schon die Erb- heit der ganzen Sache. Also, am Morgen des Verlobungs- tages kommt der erste Rahnbrief, gleich darauf erhält er Nachricht, daß der Wacherer selbst in Bremen ist. Der Brief, den er von Ziemessen aus dem Zentralhotel bekom- men haben will, war natürlich von dem Winkel, der Hotel- bote hat es mir selbst gesagt.“

Er läuft in das Hotel. Der Wacherer nimmt seinen Vor- teil wahr, droht ihm, zu Ihnen zu gehen, die ganze Ver- lobung zu lösen. Er weiß sich keinen Rat, und schließlich in seiner Angst bezahlt er den Mann.“

Gerade weil er Ihr Schwiegersohn werden und mit dem nächsten Tage zum Juniorschef ernannt werden sollte, konnte

er hoffen, in irgend einer Weise das Geld auf andere Wei- se erlösen zu können, zumal er nicht ahnen konnte, daß es schon in der nächsten Stunde zurückzahlen war.“

„Wie er dann bezahlt hat, überlegte er sich, was er sagen sollte. Vielleicht beriet ihn auch der Wacherer. Er konnte Sie und wußte, wie Sie ihm vertrauensvoll sagte er Ihnen den Brief, der den gebrauchten Kopf des Kammer- dieners trug, dann war es anzunehmen, daß Sie gar nicht noch der Unterschrift haben, zumal er wußte, daß es Ihnen nur angedeutet war, wenn Ziemessen sein Geld zurückzahlen.“

„Der dumme, dumme Junge.“

„Da haben Sie recht, Herr Senator.“

Wörland schritt auf und nieder.

„Ist es wirklich Ihre Pflicht, eine Anzeige zu erstatten?“

„Ja.“

„Ich bitte Sie, denken Sie nicht an den armen, bedrück- ten jungen Menschen, sondern an mich, an unsere alte Mama, an meine Tochter.“

Der Kommissar sah, wie schwer es dem Senator wurde so zu sprechen.

„Herr Senator, ich werde den Fall bis morgen liegen lassen und dann mit dem Herrn Untersuchungsrichter sprechen. Sie kennen den Herrn Landgerichtsrat Fabel ja auch.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar.“

Der Beamte ging und Wörland trat zu seinem Koffer. Magnus, was hast du mir zu sagen?“

Langsam schaute Magnus auf und in seinem Auge lag tiefer Schmerz.

„Unheil! Du glaubst auch?“

„Ich will hören, was du mir zu sagen hast, Junge, sei offen. Das ist das wenigste, was ich um dich verdient habe. Hast du einen dummen, einen unüberlegten Streich be- gangen, dann sei jetzt ein Mann.“

„Was soll ich sagen, wenn du so zu mir sprichst? Ich sehe dir an, daß du es glaubst.“

„Ob mir eine Möglichkeit, zu zweifeln.“

(Fortsetzung folgt)

An die Schatzempfänger.

1) Für die 11. Januar-Hälfte werden die Gehälter wieder in der früher gewünschten Weise (Ueber- weisung auf Post-, Giro- und Postcheckkonten) ausbezahlt werden.

2) Die Steuerbücher für 1924 stehen noch vielfach aus. Die Schätzer haben es sich selbst zu- schreiben, wenn ihnen unter diesen Umständen der volle 10/16te Steuerabzug gemacht wird.

Den 14. Jan. 1924. Staatsrentamt Dresden: 113 Weidmaier.

Verkaufe sofort

Heu und Stroh.

Landesprodukten
Karl Kleindienst, Ergenzingen.

Füllfederhalter

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
wird ihr Leitwort sein

billigen und guten
Lesestoff
Belehrend / Unterhaltend

preis Mißlingen erfüllt
Häufig 12 reich illustrierte Monatshefte und
4 gute Bücher einer Jahreshälfte
erschienen

Preisvergünstigungen
beim Bezug aller Kosmos-
Veröffentlichungen

Anmeldungen jederzeit bei:
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Moden-Zeitung

fürs Deutsche Haus.

Probenummern kostenlos.
Bestellungen nimmt jederzeit entgegen
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Oberjettingen.
Ein kräftiger, ordent-
licher 110

Junge,

welcher Lust hat, das
Schmiedehandwerk zu
erlernen, kann sofort in
die Lehre treten bei

Martin Reuz jun.

Schmiedemeister.

Komme nächster Tag
nach Nagold u. laufe
zu hohen Preisen alle
Schmiedsachen aus

Gold, Silber u. Platin

sowie
alle Gebisse.

Komme ins Haus und
erhalte Adressenangabe
unter G. Wolf, Edel-
metalle aus Pforzheim
in die Geschäftsstelle bei
Bl. 111

Sollmaringen.
Eine Ältere 109



Milchkuh

hat zu verkaufen begr.
wegen Einflußkrank zu
verkaufen

Edward Wolfenbut
Schreiner.

Kinte empf. G. W. Zaiser.

Der schwäbische Heimatkalender



für das Jahr 1924
Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Neuheit! Soeben eingetroffen:
Geschmackvolle, moderne

Stidmusterbogen für Rippen

sowie viele neue Muster für
Kleider, Blusen
Beutel, Hutbänder.

Zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Die neuen Forstpreis- Listen

für 1924
find vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Erklärung.

In allen meinen So-
narrforderungen an
Kassenante habe ich
niemals die vom württ.
Kerze-Verband vorge-
schriebenen Mindestfor-
derungen (Veratung 1.20,
Besuch 2.40 u.f.) über-
schritten. 112

Dr. Stähle.

Wir empfehlen

Geschäfts-Bücher

in allen Arten und Ausführungen.

Briefordner, Schnellhefter,
Verwahrmappen,

Kopier-, Notiz- und
Registerbücher,

Haushaltungsbücher,
Gäste- und Tagebücher,

Kalender in großer Auswahl
sowie sämtliche

Schreibwaren

für Geschäfts-, Schul- und Hausbedarf.

G. W. Zaiser, Buchhlg.
Nagold.

Winter-Karten

in schöner Auswahl bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Füttert die hungernden Vögel!

Der deutsche...
erkrankt. Die...
für den Aus...
Für Bestun...
am 10. Januar...
die Bestun...
Am 22. Janu...
Schweden, Finn...
Nach dem 7...
nach im April...
Der kleine...
Moskauer Sowj...
hre Herrschaft...
zu unerschö...
Auf die Anfrage...
barleben soll...
werden.

